

10 Informationen zur Entwicklung auf den Stahlmärkten

Stahl ist der industrielle Werkstoff Nr. 1 und daher für die industriellen Wertschöpfungsketten wie Automobilfertigung, Maschinenbau und Baugewerbe von besonderer Bedeutung. In diesem Jahr haben sich die Kosten aller Einsatzstoffe und Leistungen, die zur Stahlherstellung benötigt werden, dramatisch erhöht. Als Folge davon sind auch die Stahlpreise überall auf der Welt gestiegen. Über Ursachen und Auswirkungen dieser Entwicklung gibt es gegenwärtig noch erhebliche Missverständnisse und zum Teil auch Unkenntnis. Im Folgenden werden daher wichtige Informationen zum Thema Stahlmarktentwicklung aus der Sicht der Stahlindustrie dargestellt.

1 Der jüngste Anstieg der Stahlpreise ist Ausdruck dramatisch erhöhter Rohstoffkosten

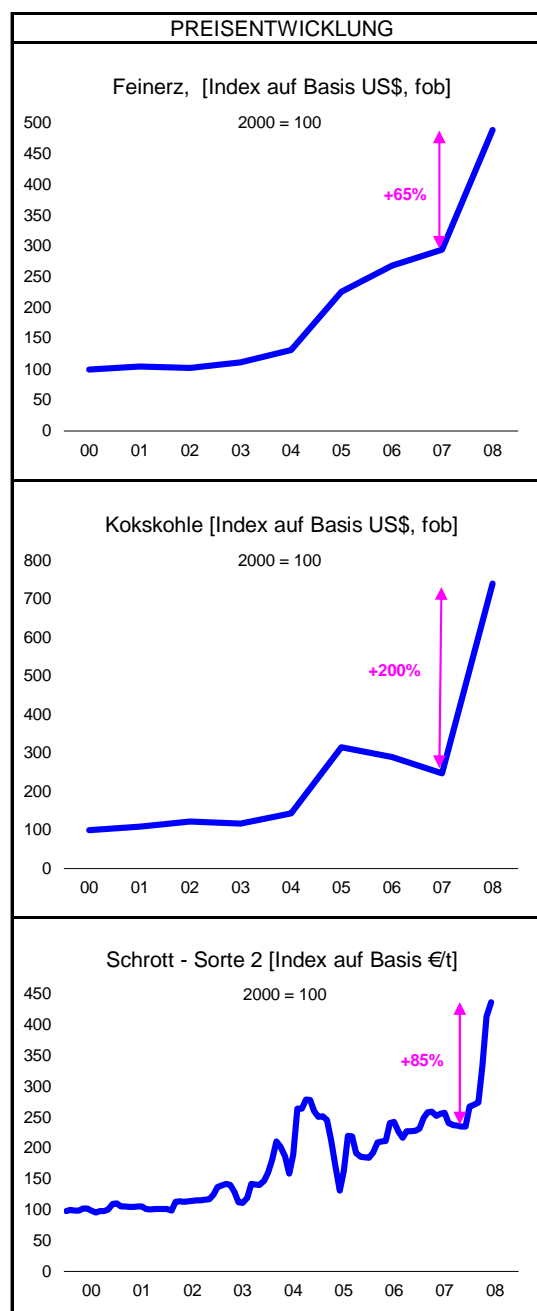
Der Preis für Eisenerz hat sich 2008 gegenüber dem letzten Jahr – je nach Erzsorte - um bis zu 87 Prozent erhöht, der Koksrohpreis sogar mehr als verdreifacht. Der Schrottpreis ist seit Dezember 2007 um etwa 85 Prozent gestiegen. Darüber hinaus sind seit Jahresbeginn bei weiteren wichtigen Einsatzstoffen wie Zinn (+40 Prozent) und Chrom (+80 Prozent) ebenfalls erhebliche Preissprünge zu verzeichnen.

Die Wirtschaftsvereinigung Stahl hat in einer Broschüre die aktuelle Situation auf den Rohstoffmärkten zusammengefasst. (www.stahl-online.de)

2 Der dramatische Anstieg der Rohstoffkosten ist Ergebnis von Angebotsengpässen auf den Rohstoffmärkten, die sich zum Teil auch aus der Marktstruktur erklären

Der weltweit gestiegenen Nachfrage nach Rohstahl – diese hat sich von 2000 bis 2007 um nahezu 60 Prozent erhöht – steht einem verzögert wachsenden Rohstoffangebot gegenüber. Die Bergbaugesellschaften erweitern zwar derzeit ihre Kapazitäten, die Erschließung zusätzlicher Rohstoffvorkommen ist jedoch nur mit zeitlichem Verzug möglich. Insofern ändert sich an der aktuellen Angebotssituation zunächst nichts.

Der Rohstoffsektor ist zudem oligopolistisch strukturiert. So werden beispielsweise mehr als 70 Prozent des gesamten Eisenerzmarktes von lediglich drei Minengesellschaften beherrscht.



Quellen: Vale (Erz); Metal Buletin (Kohle); WV Stahl (Schrott)

③ Die erhöhten Rohstoffkosten belasten die Stahlindustrie in Deutschland in Milliardenhöhe

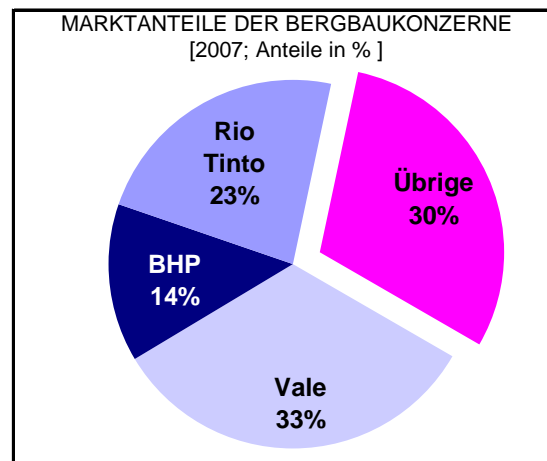
Unter Berücksichtigung der zuvor genannten Preissteigerungsraten hätte die Stahlindustrie in Deutschland in diesem Jahr rechnerische Mehrkosten allein für die drei wichtigsten Einsatzstoffe (Eisenerz, Kokskohle und Schrott) in Höhe von 5,7 Milliarden Euro pro Jahr zu tragen. Mittlerweile hat sich der Anteil der Rohstoff- und Energiekosten an den zahlungswirksamen Herstellkosten auf über 80 Prozent erhöht.

④ Die Entwicklung der Stahlpreise ist hinter dem jüngsten Rohstoffkostenanstieg zurück geblieben

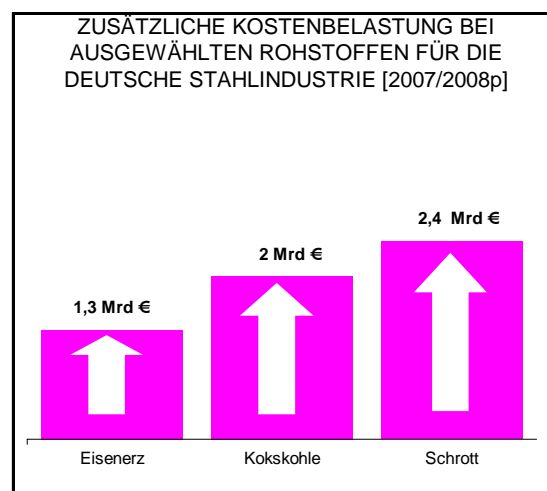
Laut Berechnungen des Informationsdienstleisters CRU haben sich die Kosten für stahl-spezifische Einsatzstoffe (Roheisen, DRI und Stahlschrott) seit Ende 2007 mehr als verdoppelt. Die Stahlpreise haben sich weltweit mit rund 60 Prozent im gleichen Zeitraum im wesentlich geringeren Maße erhöht. Die Schlussfolgerung, dass die Stahlunternehmen weitaus mehr als nur die gestiegenen Rohstoffkosten an ihre Kunden weitergeben, ist vor dem Hintergrund dieser Zahlen nicht möglich.

⑤ In Europa sind die Stahlpreise weniger stark gestiegen als in den meisten anderen Regionen der Welt. Die Preiserhöhungen beeinträchtigen daher nicht die internationale Wettbewerbsfähigkeit der stahlverarbeitenden Branchen in Deutschland

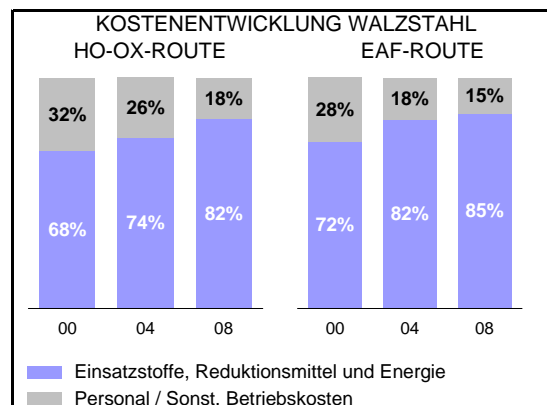
Die Stahlpreise sind international gestiegen, allerdings in Europa deutlich weniger als in anderen Regionen. So ermittelte CRU Stahlpreiserhöhungen von 48,3 Prozent innerhalb eines Jahres. In Nordamerika stiegen die Preise um 78,1 Prozent und in Asien um 83,8 Prozent. Es handelt sich also um eine globale Entwicklung, die nicht nur Europa betrifft. Stahlunternehmen und Stahlverarbeiter sind weltweit gleichermaßen betroffen. Alle industriellen Wertschöpfungsketten stehen damit vor ähnlichen Herausforderungen.



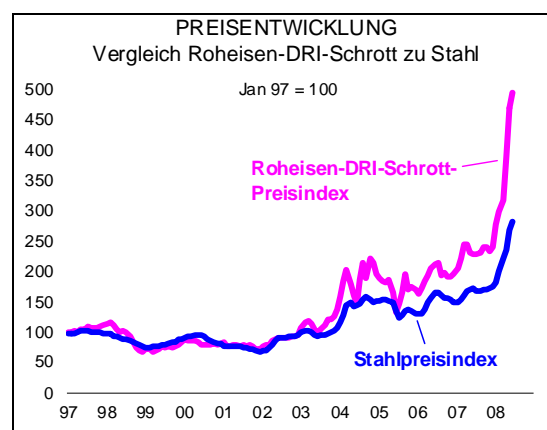
Quelle: BGR



Modellrechnung WV Stahl



Modellrechnung WV Stahl



Quellen: CRU Steel & Metallics Price Indices

⑥ Der Kostenanstieg bei den Stahlrohstoffen hat nur eine begrenzte Auswirkung auf die Industriegüterkonjunktur

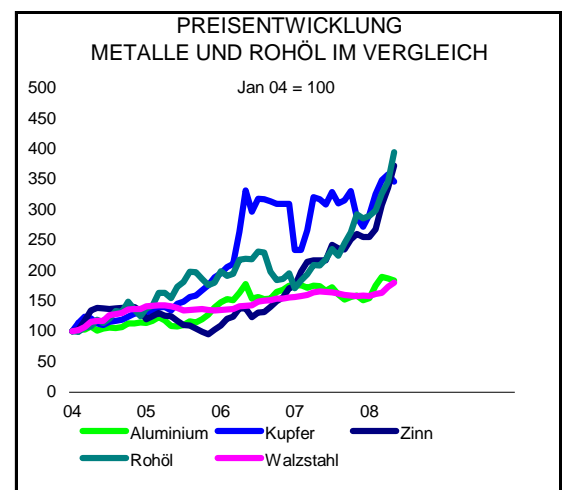
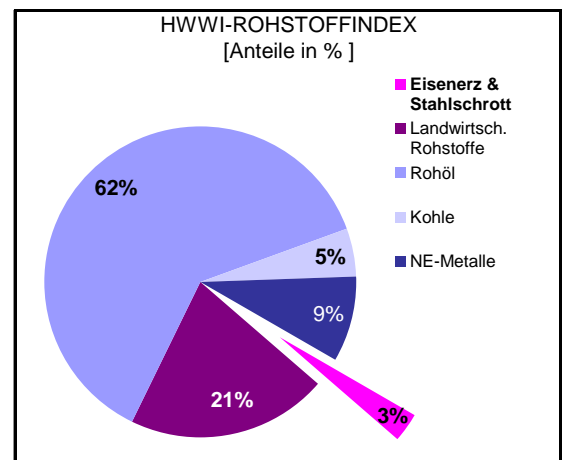
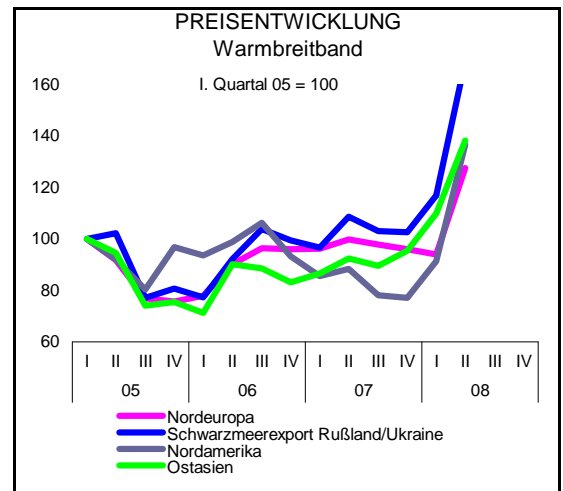
Die Bedeutung der Stahlproduktion für die industrielle Wertschöpfung ist hoch. Allerdings haben die Basisrohstoffe für die Stahlerzeugung an den gesamtwirtschaftlichen Rohstoffkosten lediglich einen Anteil von etwa 3 Prozent, wie der Index des Hamburger Weltwirtschaftsinstituts belegt. Die Stahlpreise bzw. deren kostenbedingte Verteuerung haben somit allenfalls eine begrenzte Auswirkung auf die Industriegüterkonjunktur. Die Preisentwicklung für energetische Rohstoffe, wie Rohöl und Kohle, sowie für landwirtschaftliche Rohstoffe wirkt sich weitaus stärker aus als der Rohstoffkostenanstieg für die Stahlindustrie.

⑦ Die Auswirkungen der Stahlpreissteigerungen auf das Endprodukt sind begrenzt

Die Preissteigerungen beim Stahl sind bei vielen Produkten für den Endkunden kaum zu spüren. So ist z.B. der Anteil der Stahlpreisverteuerung am Gesamtpreis pro Auto vergleichsweise gering: Für die Produktion eines PKW wird rund eine Tonne Flachstahl verwendet. Würde sich der Stahlpreis um 200 Euro pro Tonne erhöhen, entspräche dies bei einem Fahrzeugpreis von 25.000 Euro einer Verteuerung von unter einem Prozent.

⑧ Die Auswirkung der Stahlpreiserhöhung auf die stahlverarbeitende Industrie wird durch die Erhöhung der Schrottpreise abgeschwächt

Im Produktionsprozess der stahlverarbeitenden Industrie fällt Stahlschrott im bedeutenden Ausmaß an. So werden beispielsweise aus dem Automobilsektor etwa 40 Prozent des Stahls als Sekundärrohstoff an die Stahlindustrie zurückgeführt. Die erheblich gestiegenen Preise für Stahlschrott erhöhen demzufolge die an die stahlverarbeitende Industrie zu zahlenden Schrottvergütungen und kompensieren damit einen Teil des Stahlpreisanstiegs. Dieser würde für die Beispielrechnung unter Punkt 7 lediglich eine 0,5-prozentige Preissteigerung für den Konsumenten bedeuten.

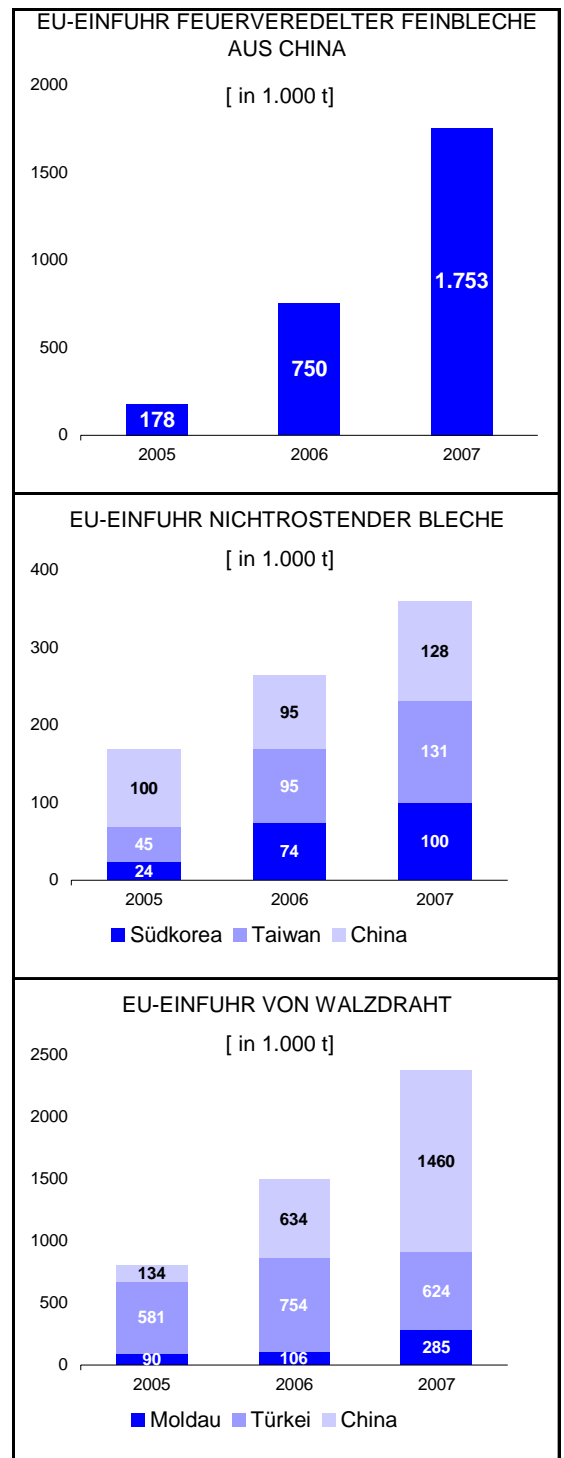


⑨ Das Antidumpingrecht der EU ist das liberalste der Welt. Der legitime Rückgriff auf Handelsinstrumente zur Abwehr unfairer Einfuhren steht jeder Branche in der EU offen.

Die EU ist ein offener Stahlmarkt, es gibt weder Einfuhrzölle noch andere Handelshemmnisse beim Import von Stahlerzeugnissen für WTO-Mitglieder. Antidumping- und Antisubventionsverfahren sind das notwendige Korrektiv zur Wiederherstellung fairer Handelspraktiken. Nur deshalb und nicht zur protektionistischen Marktabschottung werden sie von der europäischen Stahlindustrie beantragt und von der Europäischen Kommission durchgeführt.

Bereits lange vor der Stahlindustrie haben europäische Stahlverarbeiter selbst damit begonnen, sich mit Hilfe von Antidumpingverfahren gegen Importe aus China zu wehren und führen diese Politik bis heute fort.

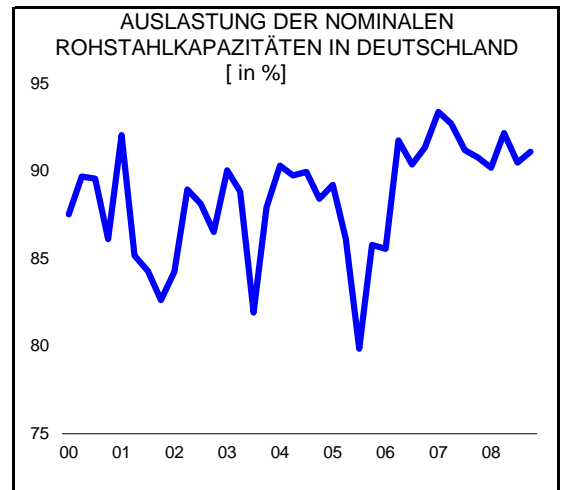
Nach einer Zuspitzung der Stahleinfuhren insbesondere aus China, sah sich die europäische Stahlindustrie Ende letzten/Anfang dieses Jahres ebenfalls gezwungen, auf die legitimen Handelsinstrumente der EU gegen unfaire Einfuhren zurückzugreifen. Der europäische Dachverband „Eurofer“ reichte Klagen gegen drei Walzstahlerzeugnisse ein (feuerveredelte Bleche, nichtrostende kaltgewalzte Bleche und Walzdraht), die zu entsprechenden Verfahrenseinleitungen der Europäischen Kommission führten. Dass in jüngster Zeit eine Beruhigung bei den Drittlandsimporten der EU zu beobachten ist, dürfte ganz überwiegend auf andere Faktoren als die Einleitung dieser Antidumpingverfahren zurückzuführen sein. Die chinesische Regierung selbst hat exportdämpfende Initiativen wie Ausfuhrzölle und Reduzierung der Mehrwertsteuererstattung umgesetzt. Im Übrigen verlagern sich die weltweiten Stahlhandelsströme immer dann, wenn andere Märkte als die bislang belieferten preislich an Attraktivität gewinnen.



Quelle: Eurostat

⑩ Die Stahlunternehmen produzieren derzeit an Kapazitätsgrenzen

Die Stahlunternehmen in Deutschland und Europa produzieren derzeit nahe an ihren Kapazitätsgrenzen. In Deutschland werden in diesem Jahr trotz mehrerer Hochofenzustellungen ca. 48,8 Millionen Tonnen Rohstahl hergestellt und damit noch 0,5 Prozent mehr als im Rekordjahr 2007. Die nominalen Kapazitäten sind damit zu über 90 Prozent ausgelastet. Auch in der Europäischen Union konnte in den ersten fünf Monaten das sehr hohe Produktionsvolumen aus dem entsprechenden Vorjahreszeitraum in etwa erreicht werden. Weltweit wurde die Rohstahlerzeugung im selben Zeitraum um knapp 6 Prozent erhöht. Die globalen Rohstahlkapazitäten sind damit effektiv zu mehr als 90 Prozent ausgelastet. Die Stahlindustrie tut alles, um der hohen Nachfrage nach dem Werkstoff Nr. 1 gerecht zu werden.



Quelle: WV Stahl

Düsseldorf, 16. Juli 2008